

Wilhelm Salber

Steine reden – Romanische Kapitelle II

1. Morphologie in Stein. Die Steine der romanischen Kirchen reden über das Ganze des Daseins, indem sie das Gewoge der Ereignisse von Löwenkämpfen, Verführungen, Erlösungen zu gliedern suchen und zur Ausdrucksbildung der Ecksteine eines Glaubensbekenntnisses machen. Das steinerne Glaubensbekenntnis bringt eindringlich bedeutsame Wendepunkte seelischer Verwandlungen in den Blick. Damit zugleich notwendig ein Weltsystem, wo der Kleine den Goliath erschlagen kann, wo Adam, der Paradiesmensch, verführt wird, wo die heilige Eugenia sich um ihres Heils willen entblößt.

Wendezeiten und Wendezeichen in Stein gemeißelt. Paradox entfaltet sich hier seelisches Gestalten als Produktionsprinzip und als Übergang zwischen seelischem Ausdruck und einer Geometrie der Wirklichkeit, wie Stein-Kuben und Stein-Werkzeug sie nahelegen. Es sind Wegmale oder steinerne (lapidare) Handzeichen, die in die Ferne wirken, in Bewegung halten, in unsere Zeitläufe hineinsprechen, weil sie in den Ereignissen universale Verhältnisse zur Sprache bringen. (Das hat Analogien zu den Merkformeln des Hexagramms und seiner Versionen in der Morphologie; denn aus dem Sechseck lässt sich die Vielfalt seelischer Verhältnisse und Kategorien explizieren. So entfaltet sich etwa die Ausbreitung in Beharrungs- und Übergangstendenzen, zwischen Besessenheit und Durchmachen, in Zuviel und Zuwenig, mit kon-

sequenter Fortsetzung oder in Beliebigkeiten. Ähnlich wie sich das auch in den Kreisen und Dramen der Märchen zeigt.)

2. *Steine in Übergang.* Die Bezeichnung Würfelkapitelle weist immer schon auf den Übergang von Quader und Kugel, von Rechteck und Bogen hin. Die Bilder der Kapitelle bringen den Übergang von Kreis und Rechteck eindringlich zum Ausdruck. Da zeigt sich mehr „Psychogenes“ als man vermutet,



wenn die Kapitellbilder runde Laibe in Winkel-Gebärden weiterzubewegen scheinen. Dieses Einknicken des Runden greift einerseits das Kubische der Kapitelle auf, gibt andererseits jedoch den Bewegungen die (romanische) Physiognomie von sich selbst begrenzenden, verhaltenen Wendungen. Die Wirklichkeit wird hier gefügt durch Ordnungsgestalten von Zuwendung, Abwendung, Umwendung; individuelle Bewegungsfreiheiten werden dadurch eingeschränkt. Dadurch treten die großen Kreise von Bedeutungszusammenhängen in der romanischen Kunst prägnanter heraus als die kleinen Kreise willkürlicher Regungen und Kunstfertigkeiten.

Der Weltenrichter ruht in der Glorie der Rundung einer Mandorla; so wie der arme Gerechte in Abrahams rundum bergendem Schoß sitzt – ähnlich die Hülle der Wiedergeborenen oder die Geborgenheit von Daniel in der Löwengrube.

Der sich schräg durchspannende Bogen bei der Ermordung Kains durch seinen blinden Sohn macht Übergänge von Ausrichtungen, Begrenzungen, Festlegungen zu Ergänzungen und Übergreifendem deutlich. Das kann weitergehen zu winkligen und kippligen Figuren: Zur Drehmühle von Moses und Paulus, zum Drehkreis der überwältigenden Visionen von St. Antonius, zum verwinkelten Lebenskreis von Adam und Eva. Solche Zusammenhänge machen verständlich, dass mit Kreisen und rechten Winkeln universale Verhältnisse zum Ausdruck gebracht werden können – Übergänge, Sich-Schließendes, Ergänzungen. Auch Gewänder und Bedeckungen runden sich im Gegenspiel zu den Quadern der Kapitel und ihren Winkeln. Offenbar entwickelt das Seelische ein besonderes Interesse an der Behandlung der Prozesse, die aus Eckigem, aus Kuben etwas Kugeliges und Rundes hervorgehen lassen. Da fasst es etwas von seinen eigenen Verwandlungen.

Im Ganzen wird hier sichtbar, wie Seelisches und Kunstwerke, Steinmetzarbeiten sich gegenseitig verständlich machen. Die Psychologie erfährt dabei viel über das Grundprinzip der Gestaltverwandlung – im Gleichnis der Bildhauerei und ihres Ins-Werk-Setzens. Die Probleme der Gestaltbildung im Ganzen sind entscheidend, nicht ein Geflackere von Assoziationen. Unter dem Gesichtspunkt einer Morphologie kommt hier in den Blick, dass Steine wirklich reden können und dass ihre „Seele“ dabei menschliche Produktionen bewegen kann. Daher ist hier von Psychästhetik die Rede.

3. *Gestaltlogik kommt in Erfahrung.* Die Steine reden. Zugespitzt: Sie reden über eine Psychologische Psychologie auch bei einem weiterem Gestalttypus der Kapitelle, der mit dem Auf und Ab der Wirklichkeit, mit ihrem Hin und Her zu tun hat. In der Dramatik der Kapitelle



nimmt das einen eigenen Platz ein beim Gang durch das Gebilde der Kirche. Mit dem Auf und Ab wird deutlicher herausgerückt, was oft unter dem Stichwort Symbolik verpackt ist. Das Auf und Ab drängt den Kirchgänger dazu, zu verweilen; dabei kann ihm aufgehen, dass die Kapitelle immer über die komplette Wirkwelt mit ihren eigentümlichen Kategorien reden. Wenn der Würgeengel sich über den Sohn des Pharaos wirft – er macht ihn nieder, er macht ihn weg. Ein Urphänomen, das zu denken gibt, auch wenn der Einsiedler St. Antonius von seinen Visionen hoch- und niedergerissen wird. Samson oder David, die sich dem gefährlichen Löwen aufsetzen; umgekehrt, dem goldenen Kalb sitzt der scheußliche Dämon auf – beim goldenen Kalb handelt es sich nicht um ein Kälbchen, sondern um einen feindlichen ägyptischen Stiergott, vielleicht auch um die Himmelskuh.

Mit Hoch und Nieder oder Auf und Ab ist auch beschäftigt das gehorsame, schließlich doch erlassene Opfer von Abraham. Und mit der Umkehrung dieses Verhältnisses von Abraham und Isaak hat die Erhöhung des armen Lazarus und der grausame Tod des Reichen zu tun: auf dem Reichen sit-

zen die Dämonen, die sich seiner Seele bemächtigen wollen. Seltsam wirkt eine Kreuzigung, weil sie nicht die Kreuzigung Christi ist, sondern irgendeines anderen Menschen (in den Kapitellen taucht kein Kruzifixus auf). Bei dem Kreuz sind die darunter Stehenden gleichsam oben auf und der auf dem Kreuz ist ihnen unterworfen – vielleicht war das damals noch ein Grund, auf den gekreuzigten Christus zu verzichten.

Dass es bei der Neigung, den Steinkubus zu runden, um mehr als Würfelkapitelle ging, deutete sich schon vorher an. Es ist ein Übergang, den die Behandlung hier vorführt, um auf seelische Gestaltverwandlung als Produktionsprinzip zu kommen. Auf ähnliche Übergänge weisen das Auf und Ab der Waagen und der Mühlen bei den Kapitellen hin, ebenso das Umwenden und Umdrehen von Menschen, Dingen, Vorgängen. Wieder werden die Kirchgänger einbezogen in die Kategorien einer universalen Weltsicht.



4. Universale Seelenverhältnisse in Wirkungseinheiten.

Das wird noch verstärkt in den Zuweisungen der Kapitellgestalten. Durch Zuweisungen erfahren die Kirchgänger Erlebnisqualitäten, die auf Platzanweisungen durch Groß-Klein, Darüber, Darunter hinweisen.

Das geht weniger auf die Hin-und Her-Bewegungen des Seelischen ein, als auf das Beständige von Ordnungen und Einordnung. So etwas klang auch schon bei den anderen Kapitelltypen an, gewinnt aber im Zuweisen gemäß dem

Glaubensbekenntnis einen besonderen Akzent: Das Zuweisen ordnet Macht, Leiden, Sündigen ein in eine Welt mit Himmel und Hölle. Die Steingestalten reden auf ihre Art über Zuweisungen zu Oben und Unten, Gleich und Ungleich, über die eine und die andere Seite seelischer Ordnungen. Der kleine David wird höhergestellt als der Riese Goliath, der abtrünnige Absalon wird durch die Schwertlinie auseinandergeteilt, Adam und Eva werden in der Zuteilung der verbotenen Frucht zu gleichen Sündern.

Die Übergänge der Darstellungen machen Staunen; sie rufen ein komplexes Seelenbild auch im Kirchgänger wach. Das ist nicht an einzelnen Elementen festzumachen. In der Gestaltung des Weges der Kapitelle wird etwas von der Gestaltung und Verwandlung der Wirklichkeit überhaupt spürbar gemacht. Auch von der Herstellung der Wirklichkeit und des Glaubens in unseren seelischen Gebilden. Der Kirchgang und seine Steine sind gleichsam eine große Rede an die Christenheit, an das neue Abendland, das sich damals herstellte. Wie müsste das heute aussehen?

Das Steinwerk der Kirche und der tragenden Würfelkapitelle bleibt in all diesen seelischen Prozessen als Kontur des Kirchgangs gegenwärtig. Auf diese Weise geht es hin und her zwischen den Ordnungen, in Stein gemeißelt, und dem seelischen Bewegungsfluss, im Sprung von Etwas zu etwas Anderem. Die Kapitelle werden zu Kuben, die sich öffnen können, die sich winden, krümmen, runden, auslegen. Eine „katholische“ Vielfalt wird in Stein gebracht und das dreht die seelischen Transfigurationen bei der Bewegung durch die Kirche weiter.



Wegen dieser paradoxen Übergänge sprechen auch die Steine von ungeschlossener Geschlossenheit – und zwar in verschiedener Hinsicht. Seelisches erweist sich als etwas Materiales, Material im Übergang zu seelischen Entwicklungsprozessen. Der Fluss seelischen Lebens springt um in palpable Ordnungsmuster. Die Steine, die in sich hineinblicken lassen,

reden über bedeutsame universale Wirklichkeitsverhältnisse. „Erinnert Euch“, so ist die Wirklichkeit! Die Erinnerung lässt anklingen, was die Chancen und Grenzen seelischer Produktionen überhaupt sind, was es mit dem Ganzen auf sich hat und wie sich das Ganze bewegen kann und bewegen muss. Nicht zuletzt regen die Kapitelle die psychologische Frage an, wie weit in unseren Verwandlungen weiterleben muss, was dem Prozess bereits anders voraus war: wie der Ausgangspunkt des unbehauenen Ecksteins für die Formenbildung der Würfelkapitelle unserer Kultur.

Mit der Romanik beginnt um 1000 n. Chr. die Abendländische Kunst und Kultur, als eine eigenartige Verwandlungsgestalt der Wirkwelt. Über die Worte des konstantinischen Glaubensbekenntnisses hinaus findet von da an die katholische Welt ihr typisches Bild nicht nur in der Literatur, sondern auch in den Werken aus Holz, Bronze, Farbe und aus Stein.